

Wolfram Wessels

Bloom, Margret: Die westdeutsche Nachkriegszeit im literarischen Originalhörspiel

1986

<https://doi.org/10.17192/ep1986.1.6863>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wessels, Wolfram: Bloom, Margret: Die westdeutsche Nachkriegszeit im literarischen Originalhörspiel. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 3 (1986), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1986.1.6863>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

V. HÖRFUNK

Margret Bloom: Die westdeutsche Nachkriegszeit im literarischen Originalhörspiel. - Frankfurt/M., Bern, New York: Lang 1985 (Deutsche Sprache und Literatur, Bd. 795), 359 S., sFR 70,-

Es geht um den "entwicklungsgeschichtlichen Höhepunkt der Gattung": das Hörspiel der fünfziger Jahre. Auch wenn der Titel anderes erwarten ließe, ist die Arbeit jedoch nicht primär an historischen Fragestellungen orientiert und interessiert, sondern an ästhetischen. Ausgangs- und Endpunkt ist die These, die Hörspiele jener Epoche seien durch "Aktualitätsflucht", "Fluchtbewegung in existenzielle und zeitlose Themenstellungen", durch eine "affirmative Haltung (...) gegenüber der herrschenden Ideologie", durch "restaurative Tendenzen" gekennzeichnet: der dominierende "Hörspieltyp der fünfziger Jahre" sei der "Innerlichkeitstyp" gewesen. Seine Geschichte wird als durch "restriktive Produktionsverhältnisse" determiniert beschrieben, durch den "immensen Bedarf der Rundfunkanstalten an Hörspielen" auf der einen Seite, dem auf der anderen das Interesse der Autoren an den relativ großzügig bemessenen Honoraren entsprochen habe. Das wiederum, so Bloom, machte sie anfällig für die dramaturgischen Vorgaben der Redakteure. Nach diesen Bemerkungen wendet sie sich im nächsten Kapitel der "faktischen Entwicklung des Hörspiel-Genres" zu, die sie ganz in die allgemeine literarische Entwicklung eingebettet sieht. Auf medienspezifische Fragen geht sie dabei nicht ein. Folgerichtig versucht sie dann auch in den letzten drei von sechs Kapiteln publizierte Texte literaturwissenschaftlich zu interpretieren, um so ihre "Innerlichkeits-These" exemplifizieren zu können. Ein Exkurs über "indirekte Zensur", der die anfänglichen Behauptungen noch einmal aufgreift, beschließt die Arbeit. Noch einmal soll die These belegt werden, daß die "potentielle Vielfalt von Hörspielmodellen" bewußt eingeschränkt worden sei. Das gelingt jedoch nicht.

An keiner Stelle der Arbeit erfährt der Leser, ob es in den fünfziger Jahren auch nur ein einziges Hörspiel gab, das gesellschafts- oder anderweitig kritisch gewesen, und mit einer darauf begründeten Maßnahme zensiert worden wäre. - Der Verweis auf "Früher Schnee am Fluß" scheint mir nicht überzeugend genug, das Hörspiel wurde nach anfänglicher Ablehnung, wenn auch mit Verspätung, doch noch gesendet. - Bloom führt als Beleg für "indirekte Zensur" lediglich eine Reihe von "Manuskriptbeurteilungen" des HR an, wobei sie den Leser im unklaren läßt, von wem da in welchem Zusammenhang geurteilt wurde. Handelt es sich nämlich nur um einzelne Lektoratsurteile, womöglich nicht einmal von verantwortlichen Dramaturgen verfaßt, sondern externen Lektoren, wäre ihre Aussagekraft zur "Zensur"-Frage von recht zweifelhafter Bedeutung.

Hier macht sich eine grundlegende Schwäche der Arbeit bemerkbar: Margret Bloom beschränkt sich - selbst in dem Kapitel, in dem sie die Produktionsverhältnisse untersucht - nahezu ausschließlich auf in Zeitschriften und Monographien publizierte Äußerungen, ohne sich auf ein Studium der durchaus bei den Rundfunkanstalten archivierten Unterlagen einzulassen. Sie bleibt daher notwendig mit ihrem weitge-

hend traditionellen, literaturwissenschaftlichen Ansatz deutlich hinter dem zurück, was heute von der Hörspiel-Forschung erwartet werden kann. Da erstaunt es dann nicht, daß sie auch die Tondokumente, ja sogar die Manuskripte der behandelten Sendungen außer acht läßt und sich ausschließlich auf publizierte Texte stützt. Fragen, inwieweit diese repräsentativ sind für die Hörspiel-Produktion der Zeit, Fragen, inwieweit die gesendeten Hörspiele sich von den Manuskripten oder erst recht den fast immer überarbeiteten publizierten Fassungen unterscheiden - was bei Borcherts "Draußen vor der Tür" oder Wessels "Hiroshima" von nicht unwesentlicher Bedeutung ist - werden nicht gestellt. Stattdessen wiederholt die Verf. die Positionen und Diskussionen der späten sechziger und siebziger Jahre und deren Kritik am Hörspiel der fünfziger Jahre (Knilli, Kampfs, Dedner u.a.). Doch auch dabei läßt sie die gebotene kritische Distanz vermissen. So unbestritten die Feststellung der Konformität der Hörspiele der Adenauer-Ära mit der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung scheint, so wenig enthebt sie eine wissenschaftliche Arbeit, sich dennoch mit den keineswegs unumstrittenen Begriffen "Restauration" und "Innerlichkeit" auseinanderzusetzen; Begriffe, die Bloom an keiner Stelle definiert, geschweige denn auf ihre ideologischen Implikationen und deren Geschichte hin untersucht. Spätestens seit Reinhard Döhls Äußerungen zu einer "Hörspielphilologie" müßten die engen Grenzen einer rein literarischen Auseinandersetzung mit Hörspielfragen geläufig sein. Margret Bloom sieht diese Grenzen nicht, oder nimmt sie in Kauf. Um so überraschender ist es, daß sie ausgerechnet die Autoren, die dem literarischen Hörspiel der fünfziger Jahre ihr charakteristisches Gepräge gaben: Günter Eich, Max Frisch, Friedrich Dürrenmatt und Wolfgang Hildesheimer, mit der Begründung ausklammert, daß deren Hörspielen "ein völlig anderes Kunstverständnis, eine völlig andere Wirkungsabsicht zugrunde liegt". Damit aber stellt sie den Wert ihrer Arbeit selbst von Anfang an in Frage. Denn welche Bedeutung kommt der Analyse der behandelten Texte noch zu, wenn die Analyse der maßgeblichen Werke ("Eich-Maß") ihnen widersprechen würde?

Wolfram Wessels